



«Das schönste Abschiedsgeschenk»

Klassische Musik im Gefängnis Ein Auftritt in etwas anderem Rahmen: Die Camerata Bern spielte für die Inhaftierten der Justizvollzugsanstalt Witzwil.



«Di si würklich no guet», sagt auch der skeptische Besucher in Witzwil zum Konzert der Camerata Bern. Foto: Nicole Philipp

Martina Hunziker

Der Kontrabass ist in das Auto verladen, die Celli belegen die vorderste Reihe im Kleinbus, die Kiste mit den Notenständern hat knapp Platz hinter den Sitzen im Heck. Bevor sich die Musikerinnen und Musiker auf die Fahrzeuge verteilen, erhalten sie ein Formular zur Unterschrift. «Damit wir dann auch gleich dortbleiben dürfen?», witzelt jemand. Das Formular ist eine Verein-

barung zu diversen Verhaltensregeln, die beim Besuch eines Gefängnisses einzuhalten sind. Denn die Camerata Bern ist auf dem Weg in die Justizvollzugsanstalt Witzwil.

Das Ensemble reist zum Publikum

Das Ensemble spielt dort ein «Konzertgeschenk»: ein Gratis-Auftritt vor einem Publikum, das

sonst kaum in den Genuss von klassischer Musik kommen würde. «Wir wollen Musik verschenken. Dazu gehört auch, dass wir als Ensemble auch mal zum Publikum reisen anstatt umgekehrt», sagt Geschäftsführerin Sonja Koller dazu.

Die Stimmung unter den Musikerinnen und Musikern ist heiter und vertraut. Sie haben eine intensive Woche hinter sich,



proben und spielten gemeinsam zwei Konzerte im Zentrum Paul Klee mit dem russischen Pianisten Alexander Melnikow.

«Wir planen die Konzertgeschenke immer unmittelbar vor oder nach den Abokonzerten», sagt Sonja Koller. Das ist quasi eine Bedingung, da die Camerata-Mitglieder international stationiert sind und viele jeweils nur für die Zeit rund um ein Konzertprojekt nach Bern reisen. Das Programm der Konzertgeschenke ist denn auch immer ein Auszug aus dem Abokonzert.

Die Autos setzen sich in Bewegung, 45 Minuten später rollen sie auf das Gelände in Witzwil. Der Fahrzeugtross passiert als Erstes den grossen Hofladen der JVA. Dort verkauft die Institution Produkte aus eigener Herstellung; mit derzeit noch rund 800 Hektaren Land ist die Strafanstalt im Berner Seeland der grösste Landwirtschaftsbetrieb der Schweiz.

Die Bewirtschaftung der Äcker, die Betreuung der über 150 Kühe, 500 Mastschweine, 100 Legehennen und zahlreichen Aufzuchttiere gehört unter anderem zur Aufgabe eines Teils der rund 160 Inhaftierten. Die Verrichtung täglicher Arbeit ist Bestandteil des offenen Vollzugs, mit dem die Insassen in Witzwil auf das Leben in Freiheit vorbereitet werden sollen.

Die Schranke vor dem Hauptgebäude steht offen

Er dürfe ja nicht vergessen, ein vor der Einfahrt an der Freisprechanlage anzumelden, ruft Sonja Koller im Bus nach vorne zum Chauffeur. Man wolle ja nicht, dass der weisse Kleinbus voller schwarz gekleideter Menschen das Sicherheitspersonal alarmiere. Die Schranke vor dem

Hauptgebäude steht offen.

Die Möglichkeit, das Areal jederzeit zu verlassen, ist Teil der Eigenverantwortung, die den Gefangenen in Witzwil Schritt für Schritt zurückgegeben wird. Das und vieles mehr erfährt das Orchester nach Ankunft auf einer Führung über das Gelände.

Martin Arn, Sprachlehrer und Mitglied des Teams Bildung, Freizeit und Sport der JVA, geht der Gruppe voraus, Sportlehrer Richard Benkert macht das Schlusslicht – damit auch sicher niemand von der Gruppe verloren geht. Man streichelt Kälber, schaut den über hundert Pferden zu, wie sie gerade von der Weide zurückkommen, dreht eine Runde durch die immense Küche und die Bäckerei.

Das Konzert in der JVA – wie alle Konzertgeschenke – war eine Initiative der Camerata Bern. Entstanden war das Vermittlungsformat ursprünglich als

Rasch aber scheinen auch die Skeptiker von der Qualität überzeugt zu sein, die ihnen hier geboten wird.

Teil des Jubiläumsprogramms zum 60-jährigen Bestehen. Die Idee dazu kam von den Musikerinnen und Musikern. Das Ensemble sei von Anfang an vom Format begeistert gewesen und habe sich sehr für die Weiterführung eingesetzt, sagt Koller. Dank der finanziellen Unterstützung von zwei Stiftungen sind nun die Mittel für weitere zwei Saisons

gesichert.

Konzerte in Kirchen und Bundesasylzentren

Seither spielte die Camerata etwa im Bundesasylzentrum Bern, aber auch in Kirchen von peripheren Gemeinden wie Biglen oder Guggisberg. An diesem Vormittag, bevor sich die Musikerinnen und Musiker für die Fahrt nach Witzwil besammelten, besuchten sie mit dem gleichen Programm die Kinderklinik am Inselspital.

Für die Organisation ist das Orchester auf die Zusammenarbeit mit den Institutionen und Gemeinden angewiesen. «Wir bieten an, gratis zu spielen, für alles Übrige brauchen wir aber das Netzwerk vor Ort», sagt Koller. Beim Amt für Justizvollzug stiess die Camerata auf offene Ohren. Nach einem Konzert in Hindelbank im Herbst 2022 und dem Auftritt in Witzwil wird das Orchester in der nächsten Saison etwa auch auf dem Thorberg gastieren.

Die Witzwiler Insassen wurden mit Flyern und Plakaten über das Konzert informiert, zudem hätten die Betreuerinnen und Betreuer auch persönlich auf den Anlass aufmerksam gemacht, sagt Brigitte Espelleta, Leiterin Bildung, Sport und Freizeit bei der JVA. Der Besuch sei aber freiwillig und ohne Anmeldung.

Konzerte in der Aula der Anstalt gebe es immer mal wieder, sagt Espelleta, sowie auch generell Freizeitprogramm. «Wir haben ein kleines Budget für Anlässe.» Für die meisten Aktivitäten müssen die Inhaftierten einmalig einen Bildungs- und Freizeitpass zum symbolischen Preis von 25 Franken kaufen. «Es geht dabei auch darum, ihnen



den Wert von solchen Angeboten zu vermitteln», so Espelleta. Die Teilnahme an den Angeboten sei dann aber kostenlos. Aktivitäten wie Wanderausflüge oder Langlaufkurse seien immer sehr rasch ausgebucht.

Das Eis ist rasch gebrochen

Für den Konzertbesuch der Camerata mussten sich die Insassen nicht anmelden. Aber schon kurz nach der Türöffnung haben sich um die 35 Konzertbesucher in der Aula besammelt. Hinzu kommen einige Angestellte der JVA sowie der Direktor, Balz Bütikofer.

Anfangs ist noch eine gewisse Unruhe im Raum, einige Besucher wirken aufgekratzt, sitzen sichtlich ungerne still, wechseln flüsternd Worte mit dem Sitznachbar – oder auch etwas

lauter, wofür sie von einer Aufsichtsperson gemahnt werden. Rasch aber scheinen auch die Skeptiker in der hintersten Reihe von der Qualität überzeugt zu sein, die ihnen hier geboten wird. Ein Insasse, der anfangs noch mit verschränkten Armen und kritischem Blick dasass, lässt sich zu einem anerkennenden Nicken verleiten. «Di si würklech no guet», nuschelt er seinem Sitznachbar zu, bevor er sich dem Beifall anschliesst.

Eisbrecher ist mitunter auch die Moderation der Konzertmeisterin Meesun Hong Coleman. Sie lässt die Mitspielenden sich persönlich vorstellen, ergreift zwischen den Sätzen des Streichquartetts Nr. 11 von Beethoven das Wort und erzählt kurzweilig über die Musik und den Komponisten.

Sie fragt ins Publikum, wer selbst ein Instrument spiele, wer etwa schon mit klassischer Musik in Kontakt gekommen sei, welche Werke bekannt seien. Auf jede Frage erhält sie lebhaftere Reaktionen aus den Publikumsreihen. Auch die Möglichkeit, nach dem Konzert Fragen an das Orchester zu stellen, nehmen die Besucher rege wahr.

Auf der Rückreise wird im Tourbus angeregt über den Besuch gesprochen. Besonders berührt sind die Musikerinnen und Musiker von der Rückmeldung eines Besuchers, der sich nach dem Konzert bedankte und sagte: «Das war das schönste Abschiedsgeschenk, das ich mir hätte vorstellen können.» Er wird die JVA wenige Tage später verlassen.



Die Möglichkeit, das Gelände zu verlassen, gehört zur Eigenverantwortung, die die Gefangenen wieder zurückgewinnen sollen. Foto: mos